



## Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- [zh.ch/denkmalinventar](http://zh.ch/denkmalinventar)
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter [zh.ch/opendata](http://zh.ch/opendata).

# Kath. Kirche St. Peter und Paul

**Gemeinde**  
Winterthur

**Bezirk**  
Winterthur

**Stadtkreis**  
Stadt

**Planungsregion**  
Winterthur und Umgebung RWU

Adresse(n) Wartstrasse 29a.1  
Bauherrschaft –  
ArchitektIn Carl Friedrich Wilhelm Bareiß (1819–1885), Emil Joseph Fritschi (1877–1951), Fritschi & Zangerl, Heinrich Viktor von Segesser (1843–1900), Hermann Zangerl (1875–1947)  
Weitere Personen August Frey (1912–1998) (Dekorationsmaler), August Martin (1837–1901) (Dekorationsmaler), Christian Schmidt (1862–1937) (Dekorationsmaler), Glockengiesserei Keller (Glockengiesser), Orgelbau Goll AG (Orgelbauer)  
Baujahr(e) 1866–1868  
Einstufung kantonal  
Ortsbild überkommunal nein  
ISOS national ja  
IVS nein  
KGS B7801  
Datum Inventarblatt 12.06.2018 Raphael Sollberger

<b>Objekt-Nr.</b>	<b>Festsetzung Inventar</b>	<b>Bestehende Schutzmassnahmen</b>
230ST00715	RRB Nr. 5021/1980 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0929/2018 Inventarblatt	PD 12.09.1983 RRB Nr. 4010/1982 vom 03.11.1982 Beitragszusicherung

## Schutzbegründung

Die Kirche St. Peter und Paul ist als erster nachreformatorischer kath. Kirchenbau im Kanton Zürich, errichtet kurz nachdem der katholische Kult unter Stadtpräsident Johann Jakob Sulzer (1821–1897) von der Gemeinde zugelassen wurde, von grosser sozial- und kirchengeschichtlicher Zeugenschaft. Aus architekturgeschichtlicher Sicht ist der Saalbau ein typischer Vertreter der Zürcher Neugotik und einer der Höhepunkte im Werk des Architekten Wilhelm Friedrich Carl Bareiss. Dieser vermochte sich im Wettbewerbsverfahren gegen Gottfried Semper (1803–1879), Erbauer des Stadthauses (Stadthausstrasse 4a; 230ST00602), durchzusetzen. Der aus Tübingen stammende Architekt war 1860–1871 der erste Winterthurer Stadtbaumeister, leitete die bauliche Entwicklung der sich rasant entwickelnden Stadt und verliess diese 1871 aus Protest gegen den Abbruch der letzten Stadttore (ehem. Oberer und Unterer Bogen). Bareiss hinterliess zahlreiche öffentliche und private Bauten, so u. a. die ehem. Bade- und Waschanstalt (Badgasse 6; 230ST05078) oder den Springbrunnen vor dem Stadthaus (Stadthausstrasse 4a bei; 230STBRUNNEN00602). Auch die über das späte 19. und das gesamte 20. Jh. hinweg gewachsene Innenausstattung der Kirche ist von grosser historischer Zeugenschaft: Als Glanzstücke sind der Flügelaltar im Chor auf der mit Blumenwerk bemalten Predella, die drei weiteren, goldenen Flügelaltäre, die Dekorationsmalereien oder der Bilderzyklus zum Leben von Petrus und Paulus von August Frey von zu nennen. Die neugotische Kanzel und der Taufstein aus Berner Sandstein gehören ebenso zur gewachsenen Ausstattung der Kirche und sind von grosser künstlerischer Qualität. Die Pfarrkirche an der Wartstrasse bildet seit 1868 den Mittelpunkt des Winterthurer Neuwiesenquartiers und ist daher von grosser ortsbildprägender Wirkung. Sie zeugt aus städtebaugeschichtlicher Sicht auch von der Erschliessung eines neuen Stadtquartiers, welches im Zuge des industriellen Aufschwungs im späten 19. Jh. und dem damit einhergehenden Bevölkerungswachstum entstand.

## Schutzzweck

Erhaltung der gewachsenen Substanz der Kirche mitsamt ihren historischen Ausstattungselementen.



**Kath. Kirche St. Peter und Paul****Kurzbeschreibung****Situation/Umgebung**

St. Peter und Paul liegt ca. 300 m westlich des Winterthurer Bahnhofs im Neuwiesenquartier auf einem annähernd quadratischen Grundstück im Geviert zwischen Wart-, Neuwiesen-, Paul- und Tellstrasse. Der etwas erhöhte Kirchplatz mit seinem historischen Einzelbaumbestand wird im N an der Wartstrasse über einen zweiläufigen Treppenaufgang mit Brunnen von 1874 und zwei bauzeitlich erhaltenen Leuchtern erschlossen. Vor der Westfassade ist in die Wiese ein kleines Labyrinth aus Pflastersteinen eingelassen.

**Objektbeschreibung**

Saalkirche unter einem steilen Satteldach. Das Chorhaus im S ist etwas niedriger als das Längsschiff und weist einen polygonalen Abschluss sowie einen jüngeren Chorumgang auf. Im N gibt es einen Turm mit kupfergedecktem Spitzhelm. Der Bau ist geschmückt mit hohen Masswerkfenstern und als Strebepfeiler ausgebildete Lisenen samt Fialen. Die Fassaden setzen sich rundum aus einer Sockelzone, einer darüberliegenden, nur im Chorumgang (Sakristei) befensterten Geschosszone und einer durch ein Gurt- und ein Kranzgesims gerahmten Fensterzone zusammen. Als vorherrschendes Baumaterial wurde Ostermundiger Sandstein gewählt, die Wandflächen sind heute grösstenteils weiss gestrichen. Die beiden Längsfassaden im O und W zeigen je ein Querhaus mit Spitzbogenportal, darüberliegendem Masswerkfenster, einer Rosette und einem invertierten Kreuzrelief im Giebfeld. Die in verschiedenen Etappen gewachsene historische Ausstattung (u. a. verschiedene bemalte Fenster, Haupt- und Seitenaltäre, Taufstein) ist grösstenteils erhalten, ebenso die neugotische Decke samt bauzeitlichen Dekorationsmalereien.

**Baugeschichtliche Daten**

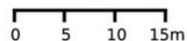
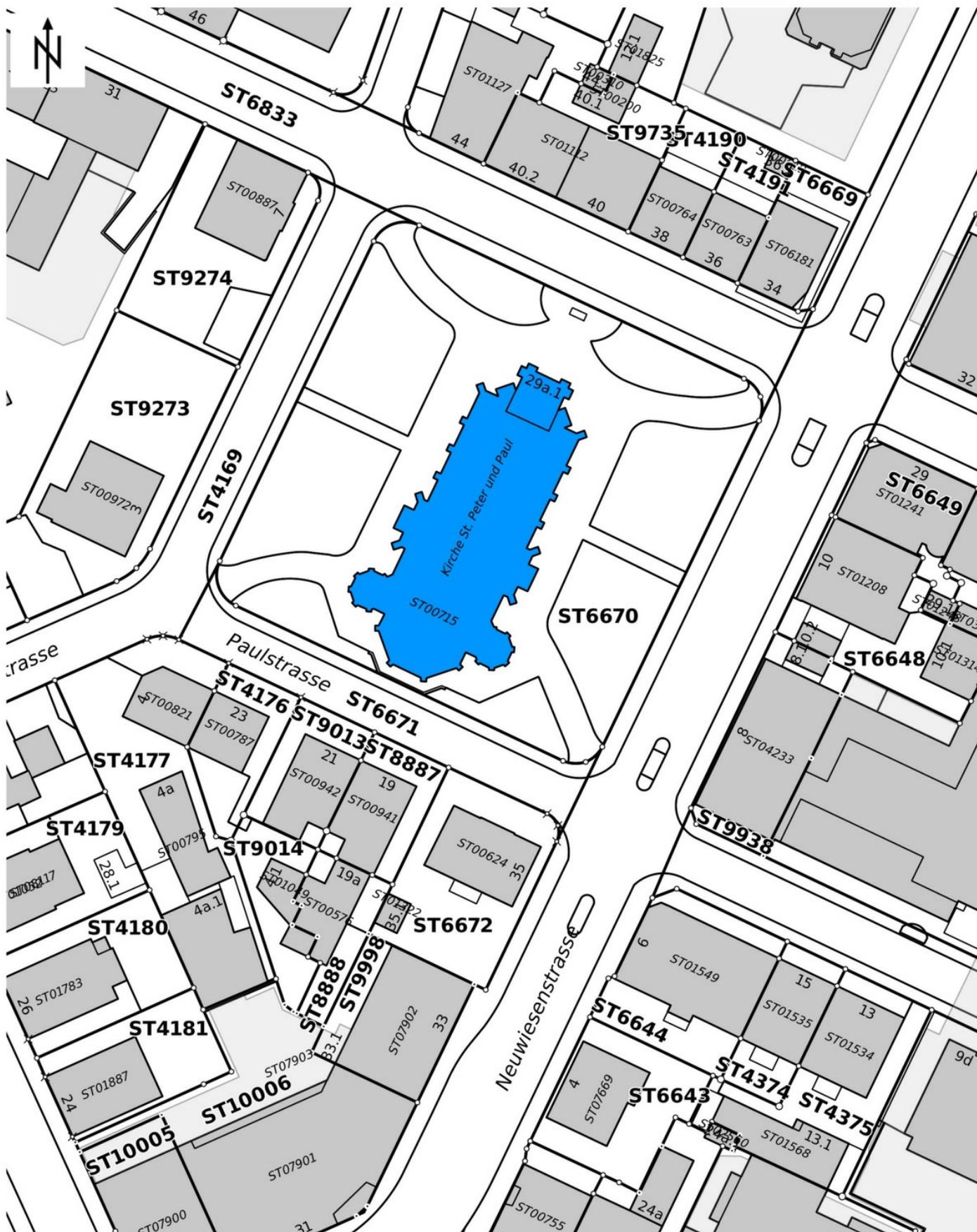
1860	unentgeltliche Baulandabtretung durch die Stadt Winterthur, u. a. im Hinblick auf die bevorstehende Aufhebung des Klosters Rheinau
1862	Gründung der kath. Kirchgemeinde Winterthur, Wettbewerb für den Kirchenbau zwischen Gottfried Semper und Wilhelm Friedrich Carl Bareiss
1866–1868	Bau der Kirche, Architekt: Wilhelm Friedrich Carl Bareiss
05.07.1868	Eröffnungsfeier
1874	Fertigstellung des Treppenaufgangs mit Brunnen
1884–1897	nach finanziellen Problemen und dem Verkauf eines Teils des Kirchenschatzes des aufgelösten Klosters Rheinau verspätete Innenausstattung, u. a. figurale Chorfenster, Hersteller: Zettlersche Anstalt München
1886–1887	Entfernung der Decke und Einsatz von Rippengewölben, Bau der Orgelempore, Architekt: Heinrich Viktor von Segesser; Wandbemalung mit damastartigem Dekor und allegorischen Darstellungen zwischen den Fenstern, Maler: August Martin
1888–1891	Fertigstellung der Orgel, Orgelbauer: Goll; Fertigstellung der holzgeschnitzten Flügelaltäre, Schreiner: Eberle, nach Entwürfen von August Martin
1892	Einbau einer Heizung
10.07.1897	Weihung
1903–1904	erste umfangreichere Reparaturen am Ostermundiger Sandstein, neue elektrische Beleuchtung und Turmuhr
1916	Ersatz der Kreuzblume über dem Hauptportal
1925	Gesamterneuerung, u. a. Bau des Chorumgangs (Nutzung als Sakristei), Architekten: Fritschi & Zangerl; Vergrösserung der Orgel
1929	Ausmalung des Vorzeichens, Maler: Christian Schmidt
1936	Reparaturen an Masswerken und Fensterbänken
1940–1946	purifizierende Innenrenovation, Verstärkung und Trockenlegung der Fundamente und Fassadenmauern bis Fensterhöhe durch Zementinjektionen, Verstärkung des Dachstuhls, Korkdämmung über dem Gewölbe, neuer Bodenbelag im Kirchenschiff, Veränderungen der Portale, neue Türen, neue Zentralheizung, Architekt: Hermann Zangerl; neue Glasfenster und figurale Neubemalung, Maler: August Frey
1957	Fassadenrenovation und -veränderungen, u. a. Entfernen der Kreuzblumen und Fialen, Sanierung des Kirchenplatzes, Architekt: Paul Stadelmann (o. A. – o. A.)
1961	Chorumbau (Entfernen der Chorschranke und des Chorgestühls) im Nachgang zum Zweiten vatikanischen Konzil

## **Kath. Kirche St. Peter und Paul**

1974	erneute Fassadenrenovation, u. a. Kunstharz-Fassadenanstriche, Kirchenschiff und Chor seither nicht mehr steinsichtig
1975	Orgelreparatur
1981–1982	Renovation, teilweise Rückführung in den bauzeitlichen Zustand, Verputz der Fassaden anstelle des Kunstharzanstrichs, Architekten: Spirig & Kask, Einbau einer neuen Orgel
2009–2011	erneute Fassadenrenovation, u. a. Ausspitzen und Ersatz einzelner Steine, Ersatz sämtlicher Filialen am Turm, am Schiff und am Chor, Reparatur und Ergänzungen an Gewänden und am Masswerk, Bauherrschaft: Röm. Kath. Kirchgemeinde, Architekt: Johann Frei (*1945)

## **Literatur und Quellen**

- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Christian Lanz, Kirche wird langsam abgeklopft, in: Der Landbote, 28.01.2011.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Band VI, Die Stadt Winterthur, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1952, S. 73
- Flurina Pescatore und Peter Niederhäuser, St. Peter und Paul. Die Mutterkirche von Katholisch-Winterthur, Zürich 2006.
- INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920, Sonderpublikation aus Band 10, Winterthur. Architektur und Städtebau 1850–1920, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Zürich 2001, S. 161.
- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Winterthur, Vers. Nr. 00715, 2003, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Karl Keller, St. Peter und Paul in Winterthur. Zur Restauration der ersten seit der Reformation erbauten katholischen Kirche im Kanton Zürich, in: Winterthurer Jahrbuch 1985, S. 117–123.
- Peter Niederhäuser, Von der Diaspora zur Ökumene. 150 Jahre Römisch-katholische Kirchgemeinde Winterthur und Pfarrei St. Peter und Paul, Winterthur 2012.
- Schutzwürdige Bauten der Stadt Winterthur, hg. von Denkmalpflege der Stadt Winterthur, Winterthur 2006, S. 100.
- Stadtarchiv Winterthur.



**Kath. Kirche St. Peter und Paul**



Kath. Kirche St. Peter und Paul, Ansicht von SW, 06.04.2017 (Bild Nr. D101130\_56).



Kath. Kirche St. Peter und Paul, Treppenaufgang mit Brunnen an der Wartstrasse, Ansicht von NO, 06.04.2017 (Bild Nr. D101130\_59).

**Kath. Kirche St. Peter und Paul**



Kath. Kirche St. Peter und Paul, Ansicht von NO, 06.04.2017 (Bild Nr. D101130\_60).



Kath. Kirche St. Peter und Paul, Ansicht Chor, 06.04.2017 (Bild Nr. D101130\_61).

**Kath. Kirche St. Peter und Paul**



Kath. Kirche St. Peter und Paul, Turmfassade, Ansicht von NO, 06.04.2017 (Bild Nr. D101130\_58).



Kath. Kirche St. Peter und Paul, Ansicht von W, 06.04.2017 (Bild Nr. D101130\_57).

**Kath. Kirche St. Peter und Paul**



Kath. Kirche St. Peter und Paul, Altarbereich, 05.11.2013 (Bild Nr. D100541\_70).



Kath. Kirche St. Peter und Paul, Empore, 05.11.2013 (Bild Nr. D100541\_71).